

Der Nachwuchs

Am 22. Oktober findet in Wald das Kinderchortreffen des Nordostschweizerischen Jodelverbandes statt. Nebst vielen jugendlichen Jodlerinnen und Jodlern wird bei diesem Anlass in der reformierten Kirche auch die begabte 13-jährige Alphornbläserin Vanessa Gübelin auftreten. Seite 6 (Foto: Ursula Sobota)

Kamerun

Die Sek-Klasse A2a berichtet, wie sie auf Anregung ihrer Lehrerin Carmen Rietmann ein Projekt zugunsten einer Schule in Kamerun plante und durchführte. Zusammen mit einer Hinwiler Oberstufenklasse stellten die Schülerinnen und Schüler Schmuck her, den sie am Walder Wochenmarkt verkauften.

Seiten 2 und 3

Erneuerbare Energie

Das EW Wald will in neue erneuerbare Energien investieren. Dazu beteiligt es sich an der von verschiedenen Energielieferanten gegründeten Terravent AG, deren Ziel es ist, Windparks im europäischen Ausland zu erwerben. Aber auch im Inland soll die Gewinnung alternativer Energien unterstützt werden.

Seite 5

Oberholz

Das Oberholz liegt im Kanton St. Gallen und gehörte bisher zur Gemeinde Goldingen. In einer Abstimmung wurde nun die Fusion der Gemeinden Eschenbach, St. Gallenkappel und Goldingen beschlossen. Die alt-eingesessenen Oberholzer, die mehrheitlich Richtung Wald orientiert sind, waren skeptisch und lehnten ab.

Seite 9

Sportlicher Diakon

Vor einem Jahr wurde Diakon Markus Schenkel an die katholische Pfarrei Wald berufen. Er ist ein theologischer Quereinsteiger und lebt nicht im Zölibat, sondern ist Familienvater. Seine Aufgaben in der Gemeinde sind vielfältig. Er wohnt gerne in Wald. In seiner Freizeit liebt er es, im Hochgebirge zu klettern.

Seite 11

Das Tribunal

Gemeindepräsidentin Käthi Schmidt zeigte sich erfreut. Sie wertete den Aufmarsch von mehr als 450 Leuten an der Gemeindeversammlung als Zeichen dafür, «dass die Walderinnen und Walder ihre Gemeinde mitgestalten wollen». Leider irrte sich die Präsidentin. Denn der Grossteil der Anwesenden war nicht aus Interesse am politischen Geschehen gekommen, sondern um zu richten.

Vor dem Tribunal stand Architekt Hannes Strebel, Bauherr in der Weberei Hueb und unermüdlicher Förderer des «Turm»-Projekts. Die Vorwürfe der Ankläger waren massiv: Er habe sich über Beschlüsse der Gemeindeversammlung hinweggesetzt, hiess es. Er habe die Demokratie missachtet, den Gemeinderat an der Nase herum geführt und die Anwohner überfahren. Die erneute Auflage des Gestaltungsplans «Hueb» sei eine Zwängerei. Darum: Nein!

Tatsächlich hat der Umbau der alten Weberei während der letzten drei Jahre in der Hueb und darüber hinaus viel Unwillen und Ärger ausgelöst. Nun schien den Betroffenen (und zahlreichen Sympathisanten) der Moment der Abrechnung mit der ungeliebten Bauherrschaft gekommen. Dass hinter dem «Turm» eine künstlerische Idee steckt, interessierte an der Gemeindeversammlung kaum jemanden. Was sein Schöpfer, Jürg Altherr, dazu zu sagen gehabt hätte, wollte die Mehrheit der Anwesenden gar nicht erst wissen. Er durfte sich nicht äussern. Umso ungehemmter überschütteten die Redner aus dem Volk das Werk mit Spott und Hohn.

Die Stimmung war geladen; die Wut kochte hoch. Und als die Schlussabstimmung ergab, dass der Turm ein für allemal aus Wald verbannt war, quittierten die Sieger die hohe Abfuhr für Strebel gröhrend, pfeifend, stampfend und klatschend. Fürwahr, kein Ruhmesblatt für die Demokratie.


Ueli Burkhard

Schüler für Schüler

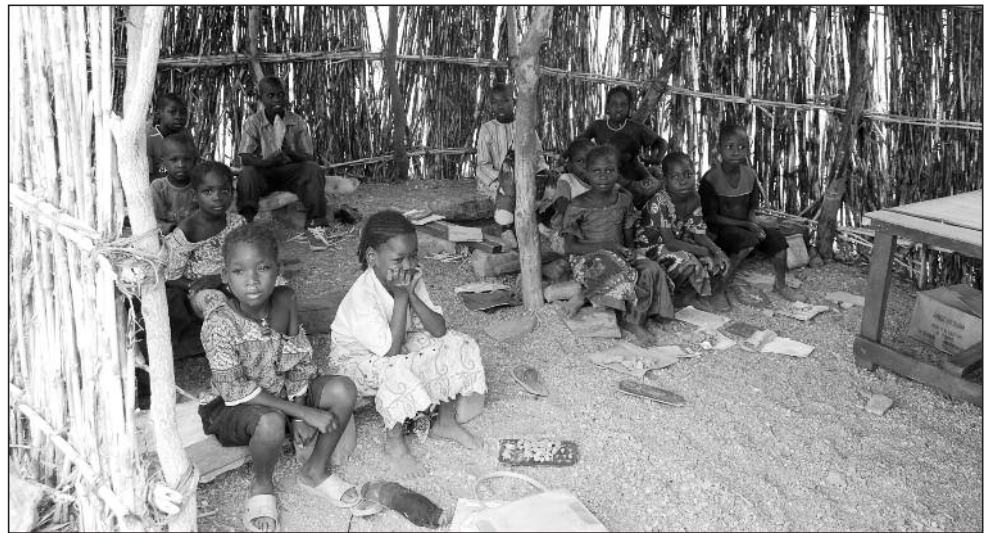
Die Sek-Schülerinnen und -Schüler der Klasse A2a aus Wald trafen sich im Juni mit der Klasse 3Bb aus Hinwil zur Umsetzung eines Projekts: Gemeinsam stellten sie Halsketten und Armbänder her, welche sie später verkaufen wollten, um für eine Schule in Kamerun zu sammeln. Den nachstehenden Bericht haben sie selber verfasst.

Die Idee zum Projekt, für eine Schule in Kamerun Geld zu sammeln, stammt von den Geschwistern Carmen und Raphael Rietmann, beides Lehrer, die in Kamerun geboren wurden und in den Frühlingsferien eine Reise zurück in ihr Geburtsland unternommen hatten. Sie brachten Fotos mit, die uns sehr betroffen machten wegen der ärmlichen Verhältnisse. So beschloss man, eine Aktion zu starten, um eine Schule in Kamerun zu unterstützen. Dabei steht unsere Lehrerin Carmen Rietmann in engem Kontakt mit einer Krankenschwester, welche vor Ort dafür sorgt, dass die Spenden ankommen.

Der Produktionstag

Am Produktionstag trafen sich die zwei Klassen im Schulhaus Breite in Hinwil. Wir teilten uns in verschiedene Gruppen auf, die in ganz unterschiedlichen Bereichen tätig waren. Das Eis zwischen den beiden Klassen war schnell gebrochen, denn sofort ging es an die Arbeit.

Zwei Gruppen produzierten fleissig Armbänder und Halsketten. Dabei stellten die



Die ärmlichen Verhältnisse dieser Schule machen betroffen.

einen aus Holzresten, Perlen und Steinchen Anhänger für die Ketten her. Die anderen fädelten diese Anhänger auf Lederbänder. Das ganze Schulhaus roch nach Holz und Lack. Man sah geschäftiges Treiben, hörte Maschinen und vernahm Gespräche und Gelächter. Ein anderes Arbeitsteam malte Plakate. Diese würden beim Verkauf auf unser Projekt aufmerksam machen und Interessenten anlocken. Zudem kreierte eine Gruppe Dankeskarten, welche beim Kauf einer Kette oder einem Armband beigelegt wurden.

Die Arbeiten verliefen effizient, wir kamen sehr gut voran und der Spass an der Arbeit kam auch nicht zu kurz. Die Kochgruppe kümmerte sich um die Mittagsver-



Fleissig am Herstellen der Anhänger für die Ketten.



Die beiden Klassen A2a aus Wald und 3Bb aus Hinwil.

pflege. Es gab Spaghetti mit verschiedenen Saucen und zum Dessert einen leckeren Fruchtsalat. Auch das Dokumentations-Team hatte einen wichtigen Job, denn es knipste fleissig Fotos und schrieb diesen Bericht, um das Entstehen unseres Projekts festzuhalten.

Der Verkauf

Bereits am frühen Morgen machten sich einige Schüler der Klasse A2a auf den Weg ins Dorf zum Walder Wochenmarkt. Dort stellten sie mit Unterstützung der Leute vor Ort den Stand und die Plakate auf. Alles war nun bereit: Der Verkauf konnte starten. Wir gingen auf die Leute zu und weckten ihr Interesse an unserem Projekt. Auch die Plakate erregten grosse Aufmerksamkeit, denn viele Interessenten blieben an unserem Stand stehen und informierten sich. Die meisten kauften etwas und bezahlten häufig sogar mehr, als wir erwartet hatten.

Am Samstagmorgen war die andere Hälfte der Klasse mit dem Verkauf engagiert. Trotz Regen und Wind waren wir motiviert und gingen mutig auf die Leute zu, um sie für unsere Sammelaktion zu gewinnen. Wir verkauften alle vom Freitag verbleibenden Ketten.



Kreative Teams beim Malen der Plakate.

w e r w a s w a n n w o

Sammelaktion für Schule in Kamerun

Die Schule befindet sich im Dorf Ndzeru, Nordwestprovinz Kamerun. Zurzeit wird sie von 50 Kindern besucht.

Total Einnahmen der Sammelaktion: 3000 Franken

Erste Tranche im September (Schulbeginn): 15'000 FCFA pro Kind (= ca. 30 Franken)
In der Schule wird das Geld für Schuluniformen, Material etc. gebraucht.



Knifflige Arbeit: Das Auffädeln der Anhänger auf die Lederbänder.

Es war spannend und abwechslungsreich, mit den verschiedenen Leuten ins Gespräch zu kommen. Die Leute spürten, wie engagiert wir waren und dass wir uns mit Leidenschaft einsetzten.

So war auch das Feedback der Walder Bevölkerung fantastisch und wir haben uns riesig über all die Spenden für die Schule in Kamerun gefreut. Rückblickend können wir sagen, dass unser Projekt ein voller Erfolg war, denn wir haben an nur zwei Morgen über 3000 Franken gesammelt. Unglaublich! Nochmals vielen herzlichen Dank an alle, die unser Projekt unterstützt haben!

Dominique Eberle, Anastasia Gerber,
Basil Rüegg, Mateo Friedrich
Jolanda Epprecht ▲▲



Engagiert beim Verkaufen, trotz Wind und Regen.



Viele Interessenten, viele Käufer. (Fotos: ü)

Amsler Richi
Motorgeräte & Service



www.amsler-motorgeraete.ch
Jonatal 1228 8636 Wald
Telefon 055 246 26 70

NAAM YOGA IN WALD



Yoga auch für Anfänger
Schnupperstunde GRATIS

NAAM
YOGA
Koch
Isabel

Bachtelstrasse 32, 8636 Wald
Tel. 0788 018364 info@naamyoga-zuerich.ch
www.naamyogazuerich.ch

Gesucht in Wald / Umgebung

für mein Hobby, das Schreinern

Raum ab 40 m²

Evtl. Übernahme kleiner Werkstatt,
Strom 220V; bevorzugt 380V

Bitte um Kontaktaufnahme mit:
Fred Müller Tel. 055 246 28 41
fredmu@gmx.ch



www.massage-fremerey.ch
Über 20 Jahre Erfahrung
Krankenkassen anerkannt

**medizinische Massage
Körpertherapie
Stimmbildung
Lichtenberger Methode**

Barbara Fremerey
Sonnenberg 19, 8636 Wald
Telefon 055 246 10 44



**GOLDSCHMIED
ATELIER**
RICHARD OBERHOLZER

*... leisten Sie sich
etwas Bleibendes ...*

TEL./FAX 055-246 50 60
BAHNHOFSTR. 13 · WALD

**Verkauf
Beratung
Montage**



MILZ 055 246 42 42

AUTOSHOP

Güntisbergstrasse 2, 8636 Wald Mo-Fr 8-12 h / 13.30-18 h, Sa 8-12 h

www.milzshop.ch

ICE AGE



Gratis Kino in Wald
keine Altersbegrenzung
Mi. 12. Okt. 2011, 16.30 Uhr im Schwertsaal



**HOLZBAU
METTLER
GmbH WALD**

Albert Schoch
Mettlen-Güntisberg
8636 Wald ZH, 055 246 16 57
www.holzbau-mettlen.ch



**Wachsen Ihnen die Bäume
über den Kopf?**

Wir pflegen, fällen, stücken,
räumen nach Ihrem Wunsch.

Gartenholzhauerei
Ch. Sprecher & D. Müller
Tel. 079 760 73 94
gartenholzer@gmx.ch

Brrrrrrrrr...



**Schallschutzfenster
von Schraner**

Fenster
schraner

Gebr. Schraner AG | Fensterfabrikation
8637 Laupen-Wald | Tel. 055 256 20 50
www.schraner-fenster.ch



Ihr Sonnenschutz-Spezialist für
schöne Schattenseiten!

rolf bürgi
storentechnik

rolf bürgi storentechnik
Fischerweg 7 | CH-8636 Wald ZH
Tel. 043 399 04 60 | Fax 043 399 04 61
www.storentechnik.ch



www.stobag.com Premium Swiss Quality



Rütistrasse 21 · 8636 Wald
www.wohntreffpunkt.ch
Mobil 078 881 30 20

Dekor – Glas – Keramik
Karten – Bilder – Kissen
kleine Möbel –
neu farbig gestaltet

NEU:
bodum – ab sofort
**NEU: Kinderschänkli –
fürs Geburifestli ab sofort**

Acrylfarben + Zubehör
Malkurse:
Einzel oder in Gruppen
Auch für Kinder ab 10 Jahren
nach Absprache



Kompetenz mit Strom

Ihr Partner
wenn es
um Strom geht



EW Wald
Werkstrasse 16 8636 Wald
www.ew-wald.ch

EW Wald setzt auf Windkraft

Das EW Wald, das zu 100 Prozent der Gemeinde Wald gehört, möchte vermehrt in neue erneuerbare Energien investieren. Als Schritt in diese Richtung beteiligt sie sich an der Terravent AG, welche europäische, an Land gelegene Windparks kauft. Urs Linder, Verwaltungsratspräsident der EW Wald AG, gibt Auskunft.

WAZ: Was verspricht sich das EW Wald von einer Beteiligung an Windparks im Ausland?

Urs Linder: Wir wollen uns grundsätzlich mehr Richtung erneuerbare Energien ausrichten und die Palette von Energieträgern – Wasser, Sonne, Wind, Kehrlicht – zu einem möglichst breit gefächerten Energiemix erweitern. Natürlich tun wir dies im Hinblick auf den Entscheid des Bundesrates, aus der Atomkraft auszusteigen, der hoffentlich vom Parlament bestätigt wird. Und dem dann in einem Jahr entsprechende Massnahmen folgen werden.

Voraussetzung für die Strategie des EW ist also der Atomausstieg?

Die definitive Strategie wird nächsten Frühling festgelegt, wobei wir uns mit der Gemeinde als Besitzerin des EW bereits im Herbst bezüglich der künftigen Ausrichtung austauschen wollen.

Wie sah denn die bisherige Strategie aus?

In den letzten fünf Jahren wollte man vor allem die Auswirkungen der Liberalisierung in den Griff bekommen. Man hatte Angst davor, dass Firmen plötzlich ihre Energie anderswo beziehen könnten.

Sind Stromkunden abgesprungen?

Nein. In der ganzen Schweiz hat praktisch kein Stromkunde den Anbieter gewechselt.

Also hätte man sich diese Übung sparen können?

Meiner persönlichen Meinung nach Ja. Aber 2013 steht uns noch ein zweiter Liberalisierungsschritt bevor. Dann dürfen auch private Haushalte den Anbieter frei wählen. Zurzeit ist allerdings sehr fraglich, ob es überhaupt soweit kommt, da dies einen riesigen Administrationsaufwand mit sich bringen würde.

Zurück zur Terravent-Beteiligung: Wird dadurch der Strom aus Windenergie für Walder Nutzer billiger? Heute kostet er 7 Rappen pro Kilowattstunde.

Im Moment nicht. Das ist eine langfristige Strategie. Die Terravent evaluiert derzeit in Deutschland mehrere bestehende Windparks, die nun nach rund 10 Jahren in den Verkauf



Urs Linder, Verwaltungsratspräsident EW Wald AG: «Alle reden von neuen Energien. Aber nur wenige sind bereit, etwas mehr dafür zu bezahlen.» (Foto: Esther Weisskopf)

gelangen. Diese älteren Anlagen haben zwar Erneuerungsbedarf, doch hat man die Garantie, dass sie an günstigster Windlage stehen, weil man am Anfang dorthin baute, wo die Windverhältnisse am besten sind. Tatsächlich handelt es sich derzeit um ein rein finanzielles Engagement. Der produzierte Strom wird vorläufig noch im Herstellungsland verbraucht. Dies kann aber jederzeit ändern, wenn die Bedingungen für uns interessant werden.

Wann wäre dies der Fall?

Wenn der Gesetzgeber sagt, ihr müsst so und soviel dieser Energie liefern, weil wir einen Stromengpass haben und der Strompreis steigt. Das heisst konkret: Wenn die AKWs abgestellt werden.

Terravent will in erster Linie in Deutschland und Spanien investieren. Warum nicht in der Schweiz?

Als Zusammenschluss verschiedener Energielieferanten verfügt die Terravent über das nötige Know-How, um im Ausland tätig zu sein. Ein Einzelner könnte dies nicht. Im Inland hingegen ist dies möglich. So kauft die SN Energie, der wir angeschlossen sind, im Jura Bezugsrechte am Windpark Mont Crosin, der uns dann ab nächstem Jahr mit Windenergie beliefern wird.

2009 verkaufte das EW Wald ganze 0.07 Prozent der gesamten produzierten Strommenge von rund 53 Gigawattstunden als Windenergie. 2010 waren es etwas mehr, nämlich 0.31 Prozent. Das ist noch immer extrem wenig.

Das stimmt. Und das verunsichert uns. Alle reden von neuen Energien und davon, dass

man die AKWs abstellen müsse. Aber es sind sehr wenige Kunden bereit, etwas mehr für einen Ökostrommix zu bezahlen. Zurzeit haben wir viel überschüssige Energie aus erneuerbaren Ressourcen. In dieser Beziehung fehlt uns der nötige Ansporn seitens der Kundschaft, weil wir uns fragen müssen, ob sich unser Engagement überhaupt lohnt.

Für viele ist sicher schwer vorstellbar, wie das mit der im Ausland produzierten Windenergie funktioniert. Gelangt dieser Strom je zu uns?

In ganz Europa sind die Länder miteinander vernetzt. Die Stromversorgung funktioniert ähnlich wie die Wasserversorgung. Beim Wasser, das aus dem Wasserhahn fliesst, weiss ich ja auch nicht, aus welchem Wasserreservoir es genau stammt. Trinke ich jetzt Wasser vom Hittenberg oder aus dem Zürichsee?

Wie viel Strom produziert ein Windrad und was kostet dessen Bau?

Ein Onshore-Windrad kostet etwa 3,8 Millionen Franken und produziert rund 2 Megawatt. Dabei rechnen wir mit etwa 2400 Volllast-Stunden pro Jahr. Das ergibt 4,8 Gigawattstunden. Mit anderen Worten: fast ein Zehntel des Walder Strombedarfs könnte damit abgedeckt werden.

Wäre es nicht sinnvoller, die 750'000 Franken, mit welcher sich das EW an der Terravent AG beteiligt, in die Förderung erneuerbarer Energien in Wald zu investieren?

Das eine schliesst das andere nicht aus. Dem EW ist auch daran gelegen, die dezentrale Stromversorgung über Photovoltaik-Anlagen in Wald zu fördern. Wir haben zwei konkrete Projekte in der Pipeline und sind mit der Gemeinde in Verhandlung. Mehr kann ich im Moment nicht verraten.

Esther Weisskopf ▲▲▲

W E R W A S W A N N W O

Terravent AG

Fünf Schweizer Energieversorger, darunter die Ostschweizer SN Energie, bei der das EW Wald mit 7 Prozent beteiligt ist, haben die Gesellschaft Terravent AG gegründet. Deren Zweck ist die Investition in Onshore-Windparks im europäischen Ausland (Deutschland, Spanien, Frankreich und Italien). SN Energie beteiligt sich dabei mit 15 Millionen Franken, wobei das EW Wald maximal 750'000 Franken als Unterbeteiligung zugesichert hat.

Frisch und unbeschwert

Vanessa Gübelin und Sonja Ebnöther freuen sich auf das Wochenende vom 22./23. Oktober 2011. Dann sind sie mit dabei, wenn in der reformierten Kirche Wald gejodelt und musiziert wird, Fahnen geschwungen werden und das Alphorn ertönt.

Die Alphornbläserin

Vanessa Gübelin ist 13-jährig, wohnt mit ihren Eltern und zwei kleinen Brüdern im Diemberg auf einem Bauernhof und besucht in Eschenbach die erste Sek.

Zum 30. Geburtstag bekam Vanessas Vater Richi ein Alphorn geschenkt. Die ganze Familie probierte, dem 3,4 Meter langen Horn Töne zu entlocken. Vanessa gelang dies besonders gut, denn sie spielte damals schon seit über einem Jahr Waldhorn. Bei einem Freund der Familie lernte sie alsbald die Grundlagen des Alphornblasens. Inzwischen bekommt Vanessa wöchentlich professionellen Unterricht und wer sie spielen hört, glaubt ihrem Lehrer aufs Wort: «Vanessa hat Talent. Sie bläst das Horn mit viel Gespür für die Töne, ist aufmerksam und voller Freude am Spielen.»

Luft holen

Musiklehrer Guido Giacomuzzi, Gründer der Jugendmusik Rüti, ist selber passionierter Bläser und leitet unter anderem die Alphornbläser-Gruppe Frohberg. Mit Enthusiasmus gibt er sein grosses Wissen und sein Können an Vanessa weiter. Sie stehen zusammen auf der Terrasse des Bauernhofes im Diemberg und spielen «e sterneklari Nacht». «Bei diesem Ton hier kannst du ein bisschen mogeln, sonst wird's lang mit dem Atmen ... du musst den Ton stützen, sonst fällt er in sich zusammen ... du bist eine ganz Schnelle, musst aber doch im Rhythmus bleiben ...» Immer wieder unterbricht er das Spiel von Vanessa, macht sie auf dieses und jenes



Bläsertalent Vanessa Gübelin spart auf ein eigenes Instrument. (Foto: Ursula Sobota)



Frohnatur Sonja Ebnöther übt Jodeln im Garten. (Foto: ü)

aufmerksam, lässt sie eine schwierige Passage zwei, drei Mal wiederholen und ist zum Schluss mehr als zufrieden: «Vanessa spielt nicht nur, sie musiziert.»

Solo spielen

Ein Selbstversuch der Redaktorin zeigt: Alphornblasen ist schwierig. Da gibt es keine Klappen und Löcher, alle Töne werden mit dem Atem und dem Mund geformt. Für Vanessa kein Hindernis. Sie bläst das Alphorn scheinbar ohne Anstrengung. Auch nach einer halben Stunde spielt sie konzentriert und findet Gefallen daran. «Nein, Lampenfieber habe ich nicht.» Sie spielte schon solo vor 300 Leuten. Bei Auftritten mit dem Waldhorn in der Jugendmusik ist sie nervös. Aber alleine mit dem Alphorn – kein Problem. Als Letztes intonieren Lehrer und Schülerin zusammen Amazing Grace. Wunderbar weit und warm legen sich die Alphornklänge über die frisch gemähten Matten.

Die Jodlerin

Die Sechstklässlerin Sonja Ebnöther ist 11-jährig und wohnt mit ihren Eltern sowie den zwei Geschwistern im Hübli.

«Ich wollte einfach singen», sagt Sonja und lacht. Sie freut sich über das Singen, den kleinen Hund, die feinen Zwetschgen, das Jodeln und die neu gefundenen Freundinnen vom Chinderjodelchörli Mosnang. Sie strahlt und lacht.

Vor gut einem halben Jahr sass sie zum ersten Mal im Singsaal in Mosnang und be-

kam vom Dirigenten Stefan Segmüller ein Blatt in die Hand gedrückt. Mitsingen, mitjodeln, mit den anderen Mädchen lachen – der Einstieg ins Jodelchörli war einfach. «Ich hab einfach mitgesungen, ein bisschen leise halt.» Jetzt steht Sonja mitten im Chor und singt laut und klar «Min Schatz isch ke Zocker». Eine gute Stunde wird alle 14 Tage geübt, geprobt, leise, laut, fein und zart. Der Chinderchorleiter macht nicht viele Worte, er singt vor, die Kinder singen nach. Gejodelt wird frisch und fröhlich, wie es halt aus dem Mund raus will.

Einfach singen

Sonja kennt das Jodeln aus dem Radio. Sie hörte das Wunschkonzert, lauschte den schönen Melodien – aber eigentlich weiss sie nicht genau, warum sie jodelt. Sie will einfach singen und das Jodeln gelingt ihr ohne Mühe. Da ist kein Zwang, kein Muss, Sonja jodelt und singt. Im Garten steht sie da, die Hände in den Taschen der Tösstaler Werktagstracht und stimmt ein Lied an: Vor mim Hüüsli, da stoht es Bänkli ... erste Strophe, zweite Strophe, dritte Strophe. Die Töne hüpfen und zirpen, trillern und summen hell und klar. Sonja hat eine neue Welt gefunden, eine aus Tönen und Klängen.

Viel üben

Im Juni trat das Chinderjodelchörli am Eidgenössischen Jodlerfest in Interlaken auf. So viele Leute, so viele andere Chöre. Die junge Jodlerin fand es wunderbar und ist gespannt auf weitere Aufritte. Im Oktober wird Sonja mit ihrem Jodelchörli in Wald singen (vgl. Kasten) und nach einigen kleineren Auftritten kommt ein ganz grosser: Im nächsten Mai werden sie zusammen nach Bern reisen und im Münster singen.

Bis dahin muss Mutter Regina noch einige Male über die Hulftegg ins Toggenburg fahren und Sonja wird noch viele Stunden mit Üben zubringen.

Ursula Sobota ▲▲▲

w e r w a s w a n n w o

Jodlerchor-Treffen

Samstag, 22. Oktober 2011

13.30 Uhr Reformierte Kirche Wald
Kinderchortreffen des Nordostschweizerischen Jodelverbandes

Sonntag, 23. Oktober 2011

9.00 Uhr ökumenischer Gottesdienst mit dem Jodelklub Scheidegg, Wald
10.00 Uhr 4. Kameradschaftstreffen der Mary-und-Max-Schnyder-Stiftung

www.kinderjodelchoerli.ch

Aus der Schule

Steinzeitwoche im Neuwies

Wie es wohl war, als der Bachtel vom Neuwies über eine riesige Eisfläche zu erreichen war? Als Geretsrüti und Steig am Rande eines Gletschers lagen? Genau dort, in der Steig, hat die Schule Neuwies ihr Lager eingerichtet. Die Schülerinnen und Schüler verbringen eine Woche im Wald und tauchen in die Steinzeit ein.

Feuer machen ohne Zündhölzer, in einer Grube kochen, Knochenahnen schleifen, in einer Schwitzhütte heissen Dampf geniessen, Messer aus Silexsteinen herstellen und mit Naturfarben malen: Die Schülerinnen und Schüler sammeln in dieser Projektwoche Erfahrung mit urzeitlichem Handwerk.

Die Kopf- und Handarbeit sowie das Leben in der Natur sind eine neue Herausforderung für die Kinder. Im Wald übernachten heisst, aufeinander angewiesen sein. Gemeinsam Fallen ausdenken und bauen bedeutet, nach Lösungen suchen. Erstaunlich, welche Fähigkeiten die Grossen und Kleinen einbringen. In «Sippen» besuchen die Schülerinnen und Schüler an jedem Halbtage ein Atelier und erfahren, dass alles, was wir zum Leben brauchen, letztlich aus der Natur kommt.

Auch für die Erwachsenen stellt das Leben in der Natur neue Anforderungen. Mit grosser Leidenschaft haben die Lehrerinnen und Lehrer am Vorbereitungswochenende die Handwerkstechniken geübt und das Waldlager aufgebaut. Zwei Personen der «Lenaia Urzeiterlebnisse GmbH» (www.lenaia.ch) haben die Mitarbeitenden sowie Helfer und



Feuer entzünden ohne Streichhölzer.

Helferinnen aus der Elternschaft in die Steinzeitschule eingeführt und sie im Umgang mit möglichen Gefahren geschult. In Zusammenarbeit mit Lenaia wird die Steinzeitwoche durch eine Projektgruppe koordiniert und begleitet.

Ein solches Vorhaben kann nur umgesetzt werden, wenn sich genügend Erwachsene einsetzen und ihre Hilfe anbieten. Dem Aufruf zur Mithilfe sind viele Eltern gefolgt. Wir danken allen Beteiligten für ihr grosses Engagement – ohne eine breite Unterstützung wäre das Erlebnis Steinzeitschule nicht möglich gewesen.

Eine gute, lässige Sache

«Mir hat am meisten gefallen, draussen und nicht im Schulzimmer zu sein und kreativ zu sein.» (Adriana)

«Gross und klein sind friedlich miteinander – und haben gute Ideen.» (Nick Widmer, Hauswart)

«Die Schwitzhütte war besonders. Es war ein einmaliges Erlebnis, im Wald in einer Art Sauna zu schwitzen. Es war cool. Wir konnten Wasser auf die Steine spritzen.» (Ilija)

«Eine gute, lässige Sache.» (Mutter)

«Diese Woche wird für uns und für die Kinder unvergesslich bleiben. Ich finde es eine super Sache – und freue mich auf das Rasieren am Samstag.» (Lorenz Bentz, Lehrer)

«Die Steinzeitwoche ist genial. Bei jedem Wetter, ob Sonne oder Regen.» (Maria Rossi, Lehrerin)

«Ich mache bei diesen Projekten mit, weil ich ein naturverbundener Mensch bin, gerne mit Kindern arbeite und nicht gerne Nullachtfünfzehn-Jobs mache. Ich finde es spannend, immer wieder mit neuen Menschen zusammen zu arbeiten.» (Marco Hug, Lenaia)

«Die Eule hat ein wenig genervt ... bis der Regen kam.» (Stefan)

Ich möchte ...

«Ich möchte lieber in der Steinzeit leben, weil sie in Höhlen gelebt haben und weil sie ihr Spielzeug selber basteln konnten.» (Giulia)

«Die haben mit Beeren und Blättern Farben hergestellt.» (Joao Pedro, Simone, Leonard)

«Es macht Spass, draussen zu sein. Es ist viel spannender. Es ist anders, auch bei Re-



Leben wie in der Steinzeit. (Fotos: ü)

gen. Es ist schön. Wir gehen oft zelten, auch im Winter.» (Tim)

«Ich möchte lieber in der Steinzeit leben, weil ich Feuer liebe.» (Antonia)

«Ich würde gerne in der Steinzeit leben mit den Tieren, die es hatte: Mammut, Wildpferde etc.» (Ilija)

«Ich möchte lieber in der Steinzeit leben, weil es in der Steinzeit noch keinen Krieg gab.» (Rico)

«Ich möchte lieber in der Steinzeit leben, weil mir die Waffen besser gefallen. Es gibt da keine Gewehre – Speere wirft man mit Muskelkraft.» (Raphael)

«Wir haben zu zweit versucht, ein Feuer zu machen. Mir würde gefallen, das Feuer so zu machen.» (Mevlon, Berke)

Ich möchte nicht ...

«Ich möchte nicht in der Steinzeit leben, sondern lieber heute: Wenn ich Wasser trinken will, kann ich den Hahn aufdrehen. An der Steinzeit gefällt mir, dass man draussen in der Natur lebt.» (Noemi)

«Ich möchte lieber heute leben, weil alles modern ist und einfacher. Ich kann eher das tun, was ich will. In der Steinzeit würde ich Kleiderläden vermissen.» (Medea)

«Ich möchte nicht in der Steinzeit leben, weil man nur schon weit gehen muss, um Wasser und Nahrung zu haben. Das ist mir zu anstrengend.» (Carlo)

«Ich möchte nicht in der Steinzeit leben: Es ist zwar schön und spannend, aber sehr anstrengend.» (Zippora)

Theres Agosti
Schulleitung Neuwies

**BEWUSSTHEIT
DURCH
BEWEGUNG**
FELDENKRAIS IN WALD
**EINZELBEHANDLUNG
NACH ABSPRACHE
GRUPPENLEKTION**
MITTWOCH 18.00–19.00

Alexander Dreher, Feldenkrais Lehrer SFV
079 691 13 14, www.feldenkrais-dreher.ch

ALEXANDER DREHER
FELDENKRAIS LEHRER

JUVENA
OF SWITZERLAND
Beratungswoche
7.–12. November 2011
20%
auf das ganze Juvena Sortiment

+ APOTHEKE WALD
Drogerie · Reform · Kosmetik

BÄRTSCHI
Pflanzenpflege Wald ZH

Die fahrende +
Pflanzen-Apotheke
079 672 49 05

Spritzservice, Nützlingseinsatz, Gärtnern ohne Chemie,
Pflanzen für Garten, Terrasse, Balkon und Innenbegrünung

blume@pflanzenpflege-bartschi.ch
www.pflanzenpflege-bartschi.ch

BRUNO ERNST
SCHREINER / MONTAGEN

Kleine Umbauten
(Böden, Türen, Leichtbauwände)
Reparaturen, Glaserarbeiten,
Küchenservice etc.

Glärnischstrasse 16 • 8636 Wald
Tel: 055 246 36 49 oder 076 394 36 49
Mail: s_ernshte@hispeed.ch



Wir liefern Ihnen

Qualitäts-Brennholz aus der Region Bachtel
prompt - zuverlässig - preiswert

Robert Müdespacher, Gibswil, Tel. 055 246 37 54

www.brennholz-bachtel.ch

huusver^hverkauf

Die Immobilienprofis
Kennen Sie den Wert Ihrer Immobilie?
**Wir verkaufen auch Ihre Immobilie zum
bestmöglichen Preis!**
Ich bin zuständig für Wald!
Rufen Sie mich an für eine unverbindliche
Marktwertermittlung.

Huusverkauf
Turmstrasse 7
8330 Pfäffikon

Tel.: 043 288 61 64
Fax: 043 288 61 60

m.schmucki@huusververkauf.ch



Marcel Schmucki

BRUNNER & HEEB
TREUHAND AG

STV|USF-Mitglied

- KMU-Beratung von A–Z
- Buchhaltung • Lohnwesen
- Steuern • Liegenschaften

Bachtelstr. 34, 8636 Wald
Telefon 055 246 47 02
Telefax 055 246 29 76
brunner-heeb@bluewin.ch

H-S Heusser Haustechnik-Service
für Sanitär & Heizung, 8636 Wald
Tel. 055 246 26 50, m.heusser@bluewin.ch



- Langjährige Berufserfahrung
- Kompetente Beratung
- Installationen & Reparaturen
- Service & Unterhalt von sanitären Anlagen und Heizungen
- Gerne für Sie da

Heusser Haustechnik-Service: Kompetent & Fair!

Paarbeziehungen

Vortrag: Henri Guttman

Was macht eine Paarbeziehung stabil und lebendig?

Die 7 Geheimnisse der glücklichen Ehe

Donnerstag, 27. Oktober 2011, 20 Uhr
im reformierten Gemeindezentrum Windegg, Wald



WALD ZH
REFORMIERTE
KIRCHGEMEINDE

Neueröffnung in Rüti

Dorfstrasse 25

Telefon 055 240 36 79

*Aussen und Innen gesund,
dank ganzheitlicher chinesischer Medizin*



TCM Oberland

Traditionelle Chinesische Medizin

Gratis Diagnostik bis Ende Oktober

Über 25 Jahre Erfahrung! Krankenkassen anerkannt!

Bei folgenden Beschwerden kann TCM Ihnen helfen:

- Chronische Schmerzzustände (Rheuma, Glieder- und Gelenkschmerzen)
- Rückenleiden (Verspannung, Bandscheibenvorfall, Hexenschuss)
- Allergien (Heuschnupfen), Bronchitis, Asthma, Erkältung
- Kopfschmerzen, Schwindel, Schlafstörung, Nervosität, Depression
- Hautleiden, Blutdruckstörung, Prostata, Wechseljahre
- Verdauungsstörung, Alkohol- und Raucherentwöhnung, Übergewicht
- Menstruationsbeschwerden, Fruchtbarkeitsstörung
- Kinder-Erkrankungen (Hyperaktivitätsstörung, Kinderlähmung)

Oberholz: «Eigentlich wären wir lieber Walder»

Nachdem die Fusion der drei Gemeinden Eschenbach, St. Gallenkappel und Goldingen gleich ennet der Grenze kürzlich durch eine Abstimmung besiegelt wurde, gehört die Oberholzer Bevölkerung fortan zur Grossgemeinde Eschenbach. Dabei wären sie lieber Walder geworden.

Eigentlich handelte es sich um eine reine Formsache. Davon war man in den Gemeindehäusern der fusionswilligen Ortschaften überzeugt, sprachen sich doch an der gemeinsamen Bürgerversammlung vom 8. April 2010 die Stimmberechtigten der involvierten Gemeinden mit grosser Mehrheit für eine Zusammenlegung aus.

Weniger Steuern dank Fusion

Die Vorteile lagen klar auf der Hand: Ein schlankeres Budget durch Einsparungen im Bereich der Administration, EDV und Liegenschaftskosten hätte eine positive Auswirkung auf den Steuerfuss. Die Verwaltung läge zentral in Eschbach und der gemeinsame Gemeinderat würde aus sieben Mitgliedern statt wie bisher fünf Räten pro Gemeinde bestehen. Zusammen mit kantonalen Förderbeiträgen und konstanten Rahmenbedingungen läge der angestrebte Steuerfuss bei 127 Prozent, also deutlich unter den derzeitigen Steuerfüssen zwischen 145 und 162 Prozent. Weitere Fusionsziele sind eine erhöhte Wirtschaftlichkeit, bessere Leistungsfähigkeit und optimale Nutzung der vorhandenen Synergien. Zusätzlich sollte bei der Abstimmung die bereits vereinte Schulgemeinde Eschenbach, St. Gallenkappel und Goldingen (ESGO) als Einheitsgemeinde in die Fusion einbezogen werden.

« Fusionieren ist ein bisschen wie heiraten. »

Gegner wollen keinen neuen Bürgerort

Alles in allem eine runde Sache, so dachten die Behörden. Bis sich im März 2011 Widerstand im Goldingertal regte. Der Verein «contra-fusion» griff die Argumente der Gegner auf. Mehrere Goldinger und St. Gallenkappler wehrten sich gegen einen neuen Bürgerort, der nach der Fusion dann Eschenbach hiesse. Einige Betroffene sahen durch einen Gemeindegemeinschaftsschluss sogar die angestammte Heimat, persönliche Beziehungen und vertraute Traditionen gefährdet. Anlass für intensive Diskussionen, Flugblätter- und Plakat-Aktionen. Dazu Thomas Elsner, Gemeinderatsschreiber von Eschenbach: «Bei der Gegeninitiative spiel-

ten Emotionen eine zu grosse Rolle. Ginge es nur um den Sachverhalt, müssten auch sie Ja sagen. Fusionieren ist ein bisschen wie heiraten: Es geht um ein freundliches, vernünftiges Zusammenwirken und nicht um eine feindliche Übernahme.»

Das Oberholz als Sonderfall

Eine Sonderstellung im Fusionsgerangel fiel dem Goldinger Ortsteil Oberholz zu. Hinter dem Bergrücken des Farners, weitab vom politischen Geschehen, wollten viele der rund einhundert BewohnerInnen nichts von einer Fusion wissen. Rosa Oberholzer (92), seit siebzig Jahren Wirtin des Restaurants Kantongrenze, weiss, wo die Oberholzer der Schuh drückt. Zum Thema Gemeindevereinigung meint sie: «Das bringt uns doch nichts.»

Die angekündigte Steuerfussenkung sei vermutlich ohnehin nur vorübergehend. Und überhaupt verbinde die Oberholzer mit der Gemeinde Goldingen nur, dass dorthin die Steuern fliessen. Das Betreibungs-, Grundbuch- und Standesamt lägen heute schon in Eschenbach. «Eigentlich wären wir sowieso lieber bei der Gemeinde Wald. Dort gehen unsere Kinder zur Schule. Wir haben die gleiche Postleitzahl, stehen im selben Telefonbuch. Strom, Abwasser, Kehricht, Feuerwehr – alles läuft über Wald», erklärt die betagte Wirtin. Diesen Wunsch teilen offensichtlich auch andere Oberholzerinnen und Oberholzer. Die WAZ ging deshalb der Frage nach, ob ein Wechsel in die Zürcher Gemeinde überhaupt realisierbar wäre. Die Antwort der zuständigen Stelle des Kantons St. Gallen lesen Sie im Kasten.

« Das bringt uns doch nichts. »

Hohe Stimmbeteiligung

Wie sehr die Fusion die Gemüter bewegte, zeigte sich am Abstimmungstag, dem 11. September. Von rund 5000 Stimmberechtig-



In dem zu Goldingen gehörenden Oberholz fanden sich zahlreiche Gegner der Fusion von Eschenbach, St. Gallenkappel und Goldingen zur Grossgemeinde Eschenbach. (Foto: Edith Rohrer)

ten nahmen 3384 Personen an der Abstimmung teil. In Eschenbach lag die Stimmbeteiligung bei 53,3 Prozent, in St. Gallenkappel bei 63,2 Prozent und in Goldingen bei bahnbrechenden 76,1 Prozent. Mit insgesamt 2280 Ja-Stimmen gegenüber 1078 Nein-Stimmen (26 Stimmzettel waren leer oder ungültig) wurde die Gemeindefusion angenommen.

Edith Rohrer ▲▲

Oberholz als Aussenwacht von Wald?

Laut Auskunft des St. Gallischen Amtes für Gemeinden (AFGE / Departement des Innern) bräuchte es für einen Wechsel der Oberholzer zu Wald eine entsprechende Initiative, eine Unterschriftensammlung sowie einen Antrag an die betreffenden Gemeinden (Eschenbach SG und Wald ZH). In denen würde dann über die Abtrennung und Aufnahme abgestimmt. Eventuell müssten auch die Stimmberechtigten der Kantone St. Gallen und Zürich zustimmen, da es sich um ein bewohntes Gebiet mit Steuerzahlenden handelt. Vorgängig empfiehlt das AFGE jedoch ein Gespräch der Oberholzer Bevölkerung mit ihrer Gemeinde über einen allfälligen Wechsel.

DiesUndDas

Holz, Öl, Atomstrom? – ein weiterer Aspekt

(zum Artikel «Holz statt Öl verbrennen» in WAZ 7/11)

Der Artikel über die Schnitzelheizungen sowie der Leserbrief von Beat Stricker zum Atomausstieg hat mir sehr zu denken gegeben. Ich kann nicht mit Zahlen dienen, sondern bin ein eifriger Naturbeobachter, dem etliche klimatische Gegebenheiten im Talkessel von Wald in die Augen springen.

Ein alter Mann mit Bart und Tabakpfeife im Mund, hinter einem Bier sitzend, oder knisternde Holzscheiter und glühende Kohlen im Ofen, das waren früher Bilder der Gemütlichkeit und Zufriedenheit. Beides ist heute weitgehend verschwunden, denn man weiss, dass dies für uns und das Klima schädlich ist. Jedes Kind weiss, dass auf ein richtiges Haus ein Kamin gehört, also zeichnet es dieses, wenn möglich mit Rauch versehen. Dafür wird es besonders gelobt, auch wenn man weiss, dass dieses Zubehör zwar notwendig, aber auch schädlich ist. Als skibegeisterter Knabe habe ich in jungen Jahren eben diesen Rauch über unserem Dorf beobachtet und bin jeweils wütend geworden, wenn er, statt schön in die Höhe zu steigen, grau-bläulich über dem Dorf liegen blieb und Regen verkündete.

Mit den Ölheizungen verschwanden die qualmenden Kamine. Geblieben sind die mit CO₂ angereicherten Abgase. Jetzt scheinen mit den angepriesenen Schnitzelheizungen neue rauchende Kamine Einzug zu halten. Beim Binzholz-Schulhaus kann man wieder wie einst Rauchgebilde beobachten, entweder schön aufwärts oder weitausladend und Regen verkündend. Ob dieser neue Rauch gesünderes CO₂ enthält, weil es aus unseren gesunden Wäldern stammt oder gefiltert ist, erfährt man nicht.

Ungemütliche Sitzgelegenheit



Bürger greifen zur Selbsthilfe: Ob das bewehrte Mauerchen vis-à-vis vom Shell-Shop wohl zu mehr Ruhe und Ordnung um die katholische Kirche verhilft? (Foto: Edith Rohrer)

Während der Heizperiode gibt es Tage, manchmal sogar Wochen, mit der sogenannten Inversionslage, das heisst oben warm, unten kalt. Da sammelt sich im Bereich des Dorfes wie in einer Badewanne die kalte, mit Rauch, Abgasen und Feinstaubpartikeln geschwängerte Luft. Abfließen kann sie nur auf zwei Seiten, nämlich gegen Laupen oder ins Nachbardorf Rüti. Aber gegen Laupen hat man jetzt mit einer burgähnlichen Häusermauer den Abfluss grösstenteils zugemauert und Richtung Rüti geschieht Ähnliches. Zudem ist dort das Tobel für einen richtigen Abfluss zu eng. Wenn also tatsächlich die einzige Lunge unseres Dorfes, das

Nordholz, neuen Häusern mit neuen Heizungen (Schnitzelheizungen?) geopfert würde, brächte dies das Fass vollends zum Überlaufen.

Fazit: Ich bin der Meinung, dass infolge der besonderen Tal-Lage unseres Dorfes, die eingeleiteten und noch bevorstehenden Entwicklungen von Experten auf die Klimatauglichkeit geprüft werden müssten, um sie in Bahnen zu lenken, die auch unseren Nachkommen ein gesundes Leben in einem wohnlichen Dorf gewährleisten.

Walter Brändli

Weitere Leserbriefe auf Seite 12


W E R B U N G

**Heiraten Sie bald?
Gönnen Sie sich
schön gestaltete Blumen!**

**Natürlich bei:
Floristik natürlich modern**

Laupenstrasse 8 8636 Wald
Tel. 055 246 41 49 oder 079 238 47 49

Montags geschlossen
(jedoch telefonisch erreichbar)

 Floristik, natürlich modern Hauslieferdienst
www.floristik-natuerlich.ch

ROLF LANGE

Innendekoration
Tösstalstrasse 32, 8636 Wald
Telefon 055 246 48 80

- Teppiche, Parkett
- eigenes Vorhangatelier
- eigene Polsterwerkstatt
- Houssen, Neubezüge
- Polstermöbel

www.rolflange.ch

info@rolflange.ch

Ferien 
vom 3.–22. Oktober

Montagnachmittag und
Mittwochnachmittag geschlossen.

Samstag durchgehend geöffnet
von 7–16 Uhr.



Roland Dähler
Tösstalstrasse 30
8636 Wald
Tel. 055 246 11 25

**Neu!
Möbellift zum Mieten.**

Zur Zeit freie Boxen
10 m³ / 20 m³
für freie Möbellagerung.

www.pm-moebellager.ch

Paul Müller
079 647 647 9

Grüezi Markus Schenkel

Er sei ein ständiger Diakon, sagt Markus Schenkel von sich selbst. Als Verheirateter und Familienvater wird er nie Pfarrer der Römisch-katholischen Kirche werden können, sondern auf dem Weihestand des Diakons bleiben.

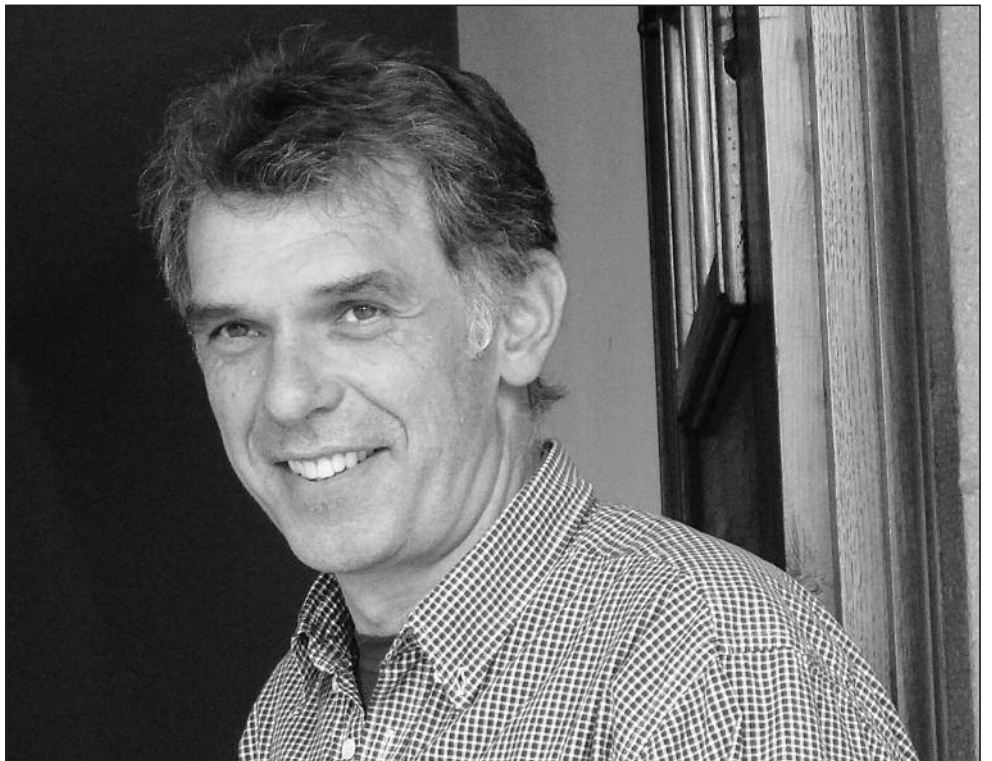
Schenkel erlernte ursprünglich einen handwerklichen Beruf, bildete sich weiter zum Elektroplaner und arbeitete als Projektleiter. Anlässlich einer Laufbahnberatung wurde ihm bewusst, dass ihm der Kontakt und Umgang mit Menschen sehr wichtig sind. So begann er in Luzern mit dem Studium in Religionspädagogik als Quereinsteiger und schloss als 37-Jähriger in Theologie ab. Durch seine bereits viel früher erfolgte Familiengründung war das Zölibat für ihn nie ein Thema.

Zehn Jahre diente der heute 48-Jährige in der Pfarrei Rüti-Dürnten-Bubikon, bis zu seiner Berufung an die katholische Pfarrei Wald.

« Menschen, die nicht eng mit der Kirche verbunden sind, gehören für mich trotzdem dazu. »

Drei Sakramente kann ein Diakon in der Kirche nicht spenden: die Krankensalbung, die Eucharistie, das heisst die Wandlung des Brotes zum Leib Christi, und die Versöhnung, bekannter unter der Bezeichnung Beichte. Zwei andere Sakramente sind für ihn jedoch möglich und diese Funktionen teilen sich der Priester Vitus Schmid und Diakon Markus Schenkel in der kirchlichen Arbeit. So gehören Trauungen und Taufen, aber auch Wortgottesdienste mit Kommunion zu seinen Aufgaben. In der kirchlichen Familienarbeit, bei Spitalbesuchen, ökumenischen Gottesdiensten und bei der Betreuung von Trauernden teilen sich die beiden ihre Arbeit ebenfalls auf.

Schenkel freut sich, dass in der Gemeinde viele Frauen in der Kinder- und Jugendarbeit mitarbeiten. «Sie machen es sensationell gut.» Chinderfir und Chinderchile begleitet und plant er mit ihnen. Die Frauen jedoch sind die Hauptakteurinnen. Durch Elterninitiative starten neu, nach 15 Jahren Unterbruch, wieder Blauring und Jungwacht. Als früherer Blauring-Vorstand liegt ihm diese Organisation am Herzen. Im Sinn von Ressourcen-Zusammenlegung macht sich Schenkel Gedanken zur Zukunft der kirchlichen Jugendarbeit, auch auf überpfarreilicher und ökumenischer Ebene. Selber führt er den Firmunterricht für Jugendliche in der dritten Oberstufe. «Die Zukunft beschäftigt alle kirchlichen Mitarbeiten-



(Foto: Marcel Sandmeyer)

den», so Schenkel. Aktuell machen sich Pfarrer und Diakon Gedanken zur Bildung eines Pastoralrates als Beratungsgremium. Dies würde den Einbezug von Gemeindegliedern in die Kirchenarbeit bedeuten.

«Im Bistum Chur läuft nicht alles gut. Um Bischof Huonder gibt es Spannungen, vieles schwelt und verbraucht unnötig Energie. Die Kirchenbasis müsste doch breit und vielfältig sein dürfen», sagt er. Für Schenkel ist das Generalvikariat in Zürich Garant, dass sich die Kirche nicht in eine volksfremde Richtung weiter entwickelt. «Menschen, die nicht eng mit der Kirche verbunden sind, gehören für mich trotzdem dazu. Sie sind jedoch die ersten, die sich schliesslich ganz von der Kirche abwenden bei Unstimmigkeiten.»

« Wald liegt für mich in einer guten Hand. »

Die sechs Kinder des Ehepaars Schenkel sind zwischen 5 und 19 Jahre alt. Die Familie wohnt an der Sunneraistrasse, hier fand sie vor sechs Jahren einen passenden Wohnsitz. Schenkels Frau Brigitte und die Kinder knüpften da bald herzliche Kontakte. Die Freizeit verbringen die Eltern mit den Kindern gerne in den Bergen. Seine Passion, das Klettern, hat der Vater auf die Kinder übertragen. Er hat sie früh zu Touren mitgenommen. Heute nehmen die Grösseren eher die Eltern mit in den Klettergarten oder ins Hochgebirge. Schenkel macht gern mit:

«Sport ist für mich ein wichtiger Ausgleich zur Arbeit.»

«Ich schaue auf ein gutes Jahr in Wald zurück, schätze das tolle Engagement von Menschen in unserer Kirche, auch ihre Offenheit für Neues. Wald hat für mich irgendwie Stadtcharakter mit dieser bunten Mischung von Leuten in der Bahnhofstrasse. Hier begegne ich Erwachsenen, die einem du sagen. Auch Menschen, die am Rand der Gesellschaft leben, sollen und dürfen ihren Platz haben.»

Die Walder Märkte haben für Schenkel einen festen Platz, «da geht man hin und begegnet sich.» Das ist ihm sympathisch. So sieht er auch die Pfarrei mit verschiedensten Menschen, die sich begegnen. Die einen halten an Traditionen fest, andere wollen neues, eine Liturgie zum Beispiel darf für sie auch mal anders sein. «Wald liegt für mich nicht nur topografisch, sondern auch bildlich in einer guten Hand. Ich bin gerne hier.»

Seine Stimme ist ruhig, er ist gewohnt zuzuhören und äussert sich überlegt. Er lässt sich und den Mitmenschen Zeit, das Gegenüber kennen zu lernen. Er will Teil der Gemeinde sein und empfindet es als Geschenk, gemeinsam Ziele zu erreichen. Und für Rückmeldungen ist er offen, ihn interessiert, wie er bei den Menschen ankommt. Nicht im Sinn von gefallen, sondern «wie sich die Mitmenschen von mir wahr genommen fühlen.»

DiesUndDas

✉ Vision Nordholz in der Kritik

(zur Infoveranstaltung der Gemeinde und zum Artikel «Skepsis gegenüber Vision Nordholz» in WAZ 7/11)

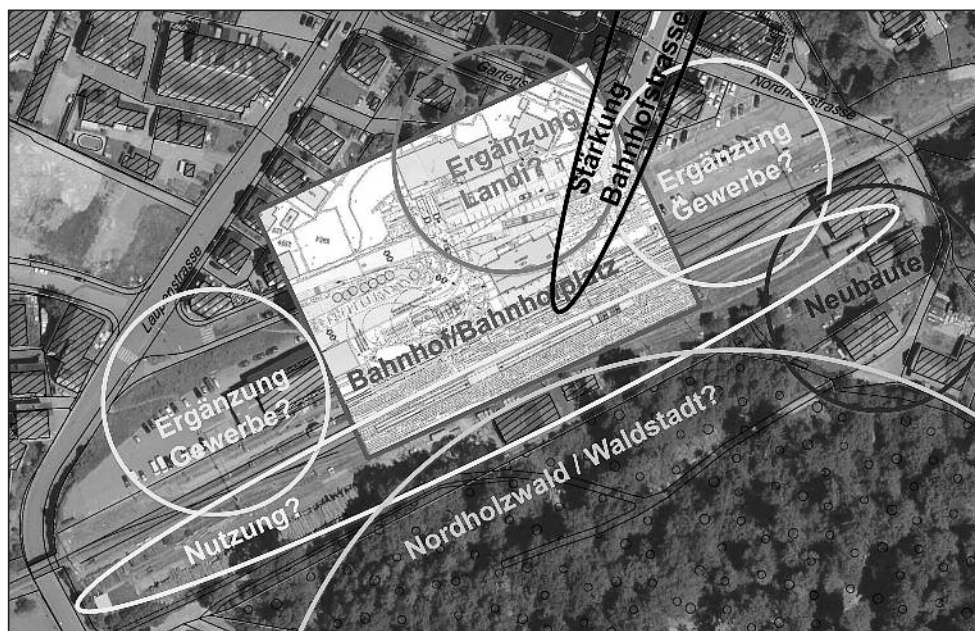
Baum-Allergie?

- Neugestaltung der Bahnhofstrasse: Kastanienbäume beim Gemeindehaus sind weg. Ein einziges Alibi-Bäumchen beim Grass versucht sein Glück.
- Idee für einen Busbahnhof: Bäume beim Landi sollen weg.
- Dringende Modernisierung des Walder-Wappens: Drei Tannen sollen und ein Haufen Geld ist weg.
- Projekt mit Rodung des Nordholzes: Ein ganzer Wald soll weg ...

Da kommt die Frage auf: Hat unser Gemeinderat eine Baum-Allergie? Ist es gar ein ansteckendes Virus, welches das Gremium befallen hat? Wenn ja, gibt es ein Gegenmittel? Ich denke, das Mittel ist die Walder Bevölkerung. Wir können mindestens Stillstand und somit vielleicht Heilung bringen. An der Orientierungsversammlung war die Stimmung für mich klar. Ich hoffe, der Gemeinderat hat auch etwas gespürt und präsentiert zwei getrennte Vorlagen. Eine für den Bahnhof, die sicherlich gute Chancen hat, und eine fürs Nordholz, die eigentlich keinerlei Zustimmung finden muss, weil die Umzonung des Areals der ehemaligen Weberei Keller bei Bedarf ohne Baumverlust genügend zentrales Bauland liefern kann. Sollte der vorgestellte gekoppelte Planungskredit zur Abstimmung kommen und sogar angenommen werden, kann jedermann dies gerichtlich anfechten. Ebenso naturschützende Organisationen wie Pro Natura und der WWF, die informiert sind und das Projekt genau im Auge behalten. Unsere bewilligten 180000 Franken würden dann wohl mit allergrösster Wahrscheinlichkeit die Jona runtergespült.

Dass der Termin der Gemeindeversammlung auf den Samichlaustag fällt, wirkt sehr ironisch. Der Samichlaus lebt nämlich im Wald. Was der wohl den Gemeinderäten zum geplanten Projekt aus seinem Buch vorlesen würde? Weil ja eben der Chlaus kommt, müssen viele Eltern zudem der Versammlung fernbleiben. Da das sicherlich nicht beabsichtigt ist, bitte ich den Gemeinderat, den Termin auf einen andern Tag zu verschieben. Rüti heisst Rüti, weil da vor langer Zeit alles gerodet wurde. Tann heisst Tann, weil man da ein paar Bäume stehen liess. Und Wald heisst Wald, weil wir ein Dorf ohne wüste Überbauungen und mit einer einzigartigen grünen Oase im Zentrum bleiben wollen.

Hanspeter Honegger



Entwicklungsschwerpunkte beim Bahnhofareal: Umstritten ist vor allem eine teilweise Nutzung des Nordholzwaldes für Wohnzwecke. (Grafik: ü)

Offen für Visionen von verdichteten Siedlungsformen

Gerne mache ich mir dazu ein paar Gedanken zu Aussagen der Befürworter:

Die Pläne umfassen nicht das gesamte Areal des Nordholzes – meiner Meinung nach würde der verbleibende Anteil dem Namen Erholungsgebiet nicht mehr gerecht. Wenn ich zuerst durch eine Siedlung wandern muss, um ein paar Schritte im Wald machen zu können, kann ich mich ebenso gut auf eine Bank vis-à-vis des Gemeindehauses setzen und die geltende Bauordnung studieren. Der Erholungseffekt ist in etwa derselbe.

Wir müssen offen sein für Visionen. Visionen sind Träume, denen man die Chance zur Verwirklichung geben sollte. Demzufolge müssen die Visionen für verschiedene neue Gebäude in unserer Gemeinde während intensiven Alpträumen entstanden sein.

Ich respektiere die Arbeit der Behörden – ihr Auftrag ist alles andere als einfach. Es gilt, stets die Gratwanderung zwischen tausend Wünschen und dem Machbaren zu absolvieren. Ich schliesse mich jedoch dem Wunsch einiger Votanten an, den zusätzlich benötigten Wohnraum mit verdichteten Siedlungsformen abzudecken.

Noch ist alles unklar. Vielleicht lese ich in ein paar Jahren Folgendes: «Wohnen auf biologisch gerodetem Wald. Lokaler Flughafen Hasenstrick jederzeit per Standseilbahn erreichbar.»

Klar erscheint mir jedoch, warum die Tannen aus dem Gemeindelogo hätten weichen sollen: In unserem Dorf will man dem Wald zwar nicht an den Kragen, aber an den Stamm.

Vreni Hertig

✉ Hueb-Skulptur bachab geschickt

Nach der enttäuschenden Abstimmung stellt sich eine kunstinteressierte und naturverbundene Wanderin, die ihre Freizeit häufig im schönen Zürcher Oberland verbringt, folgende Frage: Hätte diese wohl durchdachte Skulptur von Jürg Altherr, die überdies auf privatem Grundstück steht und von den Eigentümern berappt wurde, das Auge tatsächlich mehr belastet als all die unsäglichen Kreiselkunstobjekte, die diesen Namen nicht verdienen? Oder die beängstigend wuchernden Einfamilienhausiedlungen, welche Landschaft und Erholungsgebiete in dieser Gegend mehr und mehr verschlingen?

Monica Widmer, Solothurn

i m p r e s s u m

WAZ Nr. 8/2011 · Oktober
Auflage: 4800 Expl.

Herausgeberin: Gemeinde Wald

Abschlussredaktion:
Ueli Burkhard, Esther Weisskopf

Layout und Druck:
Druckerei Sieber AG, Hinwil

Zuschriften, Leserbriefe, Anregungen:
Gemeinde Wald, «WAZ», Postfach
8636 Wald ZH, waz@wald-zh.ch

Inserte und Beilagen:
Esther Weisskopf, 055 246 44 58

Annahmeschluss
für Nummer 9/2011 (November):
Montag, 17. Oktober 2011

www.waz-zh.ch